

Die ersten fünf Kindertagesstätten mit Gütesiegel

Darmstadt: Am 27. August verleiht Kirchenpräsident Volker Jung das Evangelische Gütesiegel an fünf Kindertagesstätten in der EKHN.

Zwei Einrichtungen aus Rheinland-Pfalz und drei aus Hessen dürfen sich ab Samstag (27.) mit der bundesweit anerkannten Auszeichnung, dem Evangelischen Gütesiegel BETA, schmücken: die **Evangelische Kindertagesstätte Holzappel** (RLP), die **Evangelische Kindertagesstätte „Regenbogenland“ in Wirges** (RLP), die **Kindertagesstätte der Evangelischen Thomasgemeinde in Darmstadt**, die **Evangelische Kindertagesstätte „Regenbogen“ in Dietzhöhlzal-Steinbrücken** und die **Evangelische Kindertagesstätte „Schatzkiste“ in Herborn-Hörsbach**.



Um das Evangelische Gütesiegel der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (BETA) zu erhalten, mussten sich die Kindertagesstätten zuvor extern begutachten lassen. Mit Profil und Qualität haben die fünf Einrichtungen die bundesweit geltenden Standards erfüllt.

Stichwort „Strukturqualität“

Mit klaren Strukturen und durchschaubaren Abläufen hat die Evangelische **Kindertagesstätte „Regenbogenland“ in Wirges** besonders gepunktet. Für wiederkehrende Prozesse, wie Eingewöhnung, Mittagessen, Freispiel oder Projektarbeit hat das Team hausinterne Standards entwickelt und dokumentiert. „Das was uns wichtig ist, wird in einem pädagogischen Handbuch festgehalten, ist dann gültig für alle und muss nicht jedes Mal neu abgestimmt werden“, erklärt die **Kita-Leiterin Marion Glaubitt**. „Mit dem Handbuch finden sich neue Mitarbeitende leichter zurecht, auch die gegenseitige Vertretung funktioniert reibungsloser. Den Kindern und Eltern bietet das Orientierung und Sicherheit, weil alle Erzieherinnen auf die Regeln achten und Rituale einhalten.“

Die drei-gruppige Einrichtung mit 60 Kindern im Alter von neun Monaten bis sechs Jahren beteiligt sich bereits seit vier Jahren am Prozess der Qualitätsentwicklung (QE). „Unser Hauptaugenmerk liegt vor allem auf der Frage: Wie können wir unsere Qualität verbessern und unsere Arbeitsprozesse effektiver gestalten, damit wir mehr Zeit für die Kinder gewinnen?“, sagt Marion Glaubitt. Mittlerweile sei die konsequente Dokumentation gut eingeübt: „In allem was wir tun, machen wir uns zunächst die Ziele klar. Wir fragen: warum wollen wir mit den Kindern gemeinsam den Speiseplan gestalten oder warum wollen wir die Kinder beteiligen, wozu machen wir Kinder-Konferenzen? Dieser Selbstklärungsprozess ist



uns im Laufe der QE sehr wichtig geworden. Das bringt uns als Team weiter und schafft Klarheit und Transparenz für alle Beteiligten.“

Auch die **Kindertagesstätte der Evangelischen Thomasgemeinde in Darmstadt** hält fest, was konzeptionell wichtig ist und wie die Abläufe sind, z.B. bei der Eingewöhnung oder dem letzten Kindergartenjahr. Dafür gibt es das Qualitätshandbuch und zusätzlich ein Handbuch für neue Mitarbeitende. Das Wichtigste steht immer kompakt und übersichtlich auf einer Seite. „Wir sind immer interessiert an Dingen, die uns weiterbringen“, sagt die Leiterin **Helga Goldhammer**. „So waren wir gleich dabei, als die ersten Einrichtungen in der EKHN mit der Qualitätsentwicklung anfangen. In diesem Prozess stellten wir fest, dass wir mehr dokumentieren müssen. Nicht nur die Entwicklungsverläufe der Kinder, auch unsere Ziele und Themen und wie wir das alles umsetzen. Mittlerweile kommen wir kaum noch hinterher, um alles festzuhalten, was von uns erarbeitet wird.“

Die drei-gruppige Ganztageseinrichtung hat Platz für 75 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, „aber es ist etwas eng hier“, bekennt die Leiterin. „Trotzdem versuchen wir alles zu ermöglichen, was gebraucht wird. Ob Mittagessen oder flexible Betreuungszeiten, ob Kletterwand oder Forscherwerkstatt. Die Enge fordert uns kreativ heraus. Wir müssen immer gut überlegen, wie wir das hinkriegen und regeln können.“ Das Dokumentieren sei hier hilfreich. „Es wird für alle Beteiligte nachvollziehbar, was wir tun und warum wir es tun.“

Beteiligung ernst nehmen

Neben der Strukturqualität ist die pädagogische Qualität ein wichtiges Prüfkriterium. Diese zeigt sich zum Beispiel in der Art, wie Kinder beteiligt werden. „Sind die Kinder gut im Blick? Wie können sie ihre Themen einbringen und den Alltag mitgestalten? Das sind Fragen, die bei der Überprüfung eine Rolle spielen“, erläutert die Fachberaterin Roberta Donath.



In der **Evangelischen Kindertagesstätte „Schatzkiste“ in Herborn-Hörsbach** wird mit den Kindern des letzten Kindergartenjahres einmal wöchentlich eine Kinder-Konferenz gestaltet. Hier werden wichtige Punkte aus dem Kindergartenalltag, aber auch aktuelle politische Themen aufgegriffen. Regelmäßig wird eine „Kinder-Nachrichten-Seite“ aus dem Internet gemeinsam besprochen. „Wir wollen damit Interesse an Politik und Weltgeschehen vermitteln“, sagt die **Kita-Leiterin, Judith Metz**. „Wichtig ist uns, dass wir die Themen von verschiedenen Seiten her beleuchten. Die Kinder gehen da gut mit. Natürlich

wollen sie irgendwann auch wissen, wie Politik in der Stadt gemacht wird und wie Erwachsene ihre Konferenzen abhalten. Um das zu erleben gehen wir mit den Kindern ins



Rathaus zum Bürgermeister. Dort dürfen sich die Kinder auf die Plätze der Stadtverordneten setzen und ihre Kinder-Konferenz mit Mikrofon abhalten.“

Die Kindertagesstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Hörbach ist eine Ganztageseinrichtung mit 120 Kindern im Alter von 1,5 bis 11 Jahren.



Kinder-Konferenzen gibt es auch in **Wirges** zum Beispiel wenn überlegt und entschieden wird, was es zum gemeinsamen Frühstück geben soll, wer einkauft und wer bei der Zubereitung hilft (Bild). „Die Kinder-Konferenz ist ein Instrument der Mitbestimmung. Die Kinder haben hier die Möglichkeit, ihre Ideen einzubringen, lernen etwas über Kommunikation und bekommen ein erstes Verständnis für Demokratie“, erklärt die Leiterin, **Marion Glaubitt**. Die Konferenz-Themen sind so unterschiedlich wie die Anlässe. „Da werden Nutzungsregeln für ein neues Spielgerät ausgehandelt, Vorschläge für den Ausflug gesammelt oder ein Projektthema ausgewählt. Aber auch Konflikte und Streit können zum Thema einer Konferenz werden.“

Wie wird das Lernen der Kinder angeregt? Was wird getan, damit sich die Kinder die Welt selbst erschließen können? Fragen an die Bildungsqualität.

Das Lernen fördern

Wie wird das Lernen der Kinder angeregt? Was wird getan, damit sich die Kinder die Welt selbst erschließen können? Fragen an die Bildungsqualität.

In der „**Schatzkiste**“ **Hörbach**“ macht ein Kinderbüro Lust auf Sprache und lädt zum Experimentieren mit Buchstaben ein. In der **Evangelischen Kindertagesstätte „Regenbogen“ Dietzhöhlztal-Steinbrücken** hat man festgestellt, dass viele Kinder mit Migrationshintergrund Probleme mit der Zuordnung der richtigen Artikel haben. „Eine Kollegin hat von ihrer Fortbildung die Idee mit den Der-Die-Das-Gläsern mitgebracht“ berichtet die **Leiterin Susanna Zielberg**. „Die Kinder ordnen Gegenstände zu und füllen sie in das richtige Glas. Der Würfel, die Schere, das Bonbon. So wird Sprache spielend leicht im Alltag gelernt.“



Die Kindertagesstätte macht auch beim Stiftungsprogramm „Haus der kleinen Forscher“ mit. Mit Unterstützung eines Vaters, der in der Forschung tätig ist wurde im Frühjahr ein Schmetterlings-Projekt (Bild) angeboten. Hier konnten die Kinder hinter Glas die Entwicklung von Schmetterlingseiern auf einer Brennnessel beobachten. Zum Schluss sind 14 Schmetterlinge geschlüpft.



„Nicht nur die Kinder lernen bei solchen Projekten. Auch wir Erwachsene lernen mit den Kindern immer wieder etwas Neues hinzu“, sagt **Susanna Zielberg**. „Wichtig ist, dass wir die Neugierde auch bei uns selbst erhalten und uns von den Fragen und Ideen der Kinder anregen lassen.“ Die Evangelische Kita „Regenbogen“ ist eine zweigruppige Ganztageseinrichtung mit Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren.

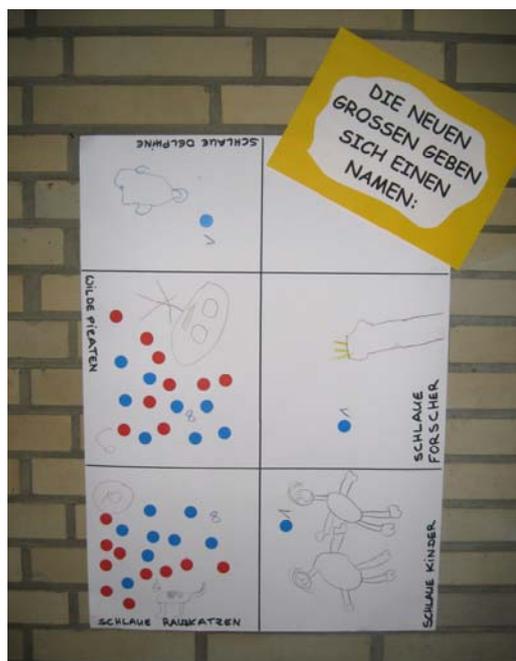
Von einem Projektbeispiel des intergenerativen Lernens berichtet **Judith Metz**. Die „**Schatzkiste**“ **Hörbach** pflegt gute Kontakte zum Altersheim in Herborn. „Wenn alle zwei Monate die Kleinbusse vom Seniorenstift vorfahren, jubeln die Kinder „die Altersheimer kommen“. Es sind schon richtige Freundschaften entstanden. Auch die Kinder besuchen regelmäßig das Altersheim und machen mit den Senioren Musik. Die Senioren kommen zum Sommerfest der Kita und die Kinder zum Sommerfest im Altersheim.“

In der **Evangelischen Kindertagesstätte „Regenbogenland“ in Wirges** wird mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ein vielseitiges Bildungsangebot auf die Beine gestellt. Ein Physik-Lehrer geht mit den Kindern zum Forschen in den Physiksaal der Schule, ein pensionierter Musiklehrer macht Musik mit den Kindern, eine ehrenamtliche Mitarbeitende der Gemeinde gestaltet religionspädagogische Angebote und einmal im Monat kommt eine Spiel- und Erzähloma. „Wir haben gut ausgebildetes Personal und Fachkräfte für Migration



und Sprachförderung. Zudem legen wir aber Wert auf Kooperationen mit geeigneten Personen und Einrichtungen außerhalb unserer Einrichtung, um das Erfahrungsfeld der Kinder zu erweitern“, sagt **Marion Glaubitt**.

In der **Kindertagesstätte der Evangelischen Thomasmgemeinde** wird der Übergang von der Kita in die Schule ein Jahr lang vorbereitet und begleitet. Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr gibt es spezielle gruppenübergreifende Angebote. Sie geben sich als Gruppe einen Namen (Bild) und bringen ihre Themenwünsche ein. Sie machen Exkursionen, besuchen die Forscherwerkstatt in der Schule und nehmen gleich zu Beginn des letzten Kindergartenjahrs am Einschulungsgottesdienst teil. „Es gibt eine gute Partnerschaft zwischen der Kita, der Grundschule und der Kirchengemeinde“, sagt die **Leiterin Helga Goldhammer**.



Die **Evangelische Kindertagesstätte Holzappel**

liegt mitten in der Natur und mitten im Dorf. Eine vier-gruppige Ganztageseinrichtung mit Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren. „Bei uns hat das Dorf Priorität“, sagt die **Kita-Leiterin Gerlinde Hortsch**. „Wir erkunden mit den Kindern das Dorf, besuchen die Feuerwehr, gehen zum Metzger, zum Bäcker, in die Kirche, ins Museum. Wir gehen auch zu den Orten und Plätzen, die in Sagen und Legenden vorkommen und lesen den Kindern die Geschichten dazu vor. Wir überlegen mit ihnen, wie könnte es damals hier ausgesehen haben oder fragen warum heißt der Hertha-See, Hertha-See. Wenn die Kinder unsere Kita verlassen, wissen sie ganz viel über ihr Dorf und auch über die Natur. Und sie erleben, dass sie dazu gehören. Wir achten aufeinander. Heimat so zu erfahren ist doch was Besonderes.“



Auf dem großen Außengelände bauen die Kinder Insektenhotels und Kräuterspiralen (Bild), im nahe gelegenen Wald Hütten. Einmal die Woche gibt es den Wald- und Wiesentag, teilweise auch in Zusammenarbeit mit dem Förster oder mit Naturschutzverbänden. Drinnen gibt es Kreativecken mit Tonwerkstatt und Werkbank.

„Die Kinder haben bei uns viele Möglichkeiten sich auszuprobieren aber auch Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen und zu pflegen“, sagt **Gerlinde Hortsch**. „Auf ein gutes Miteinander legen wir großen Wert und ich glaube das spürt man, wenn man bei uns rein kommt.“

